

Spätgottesdienst am Sonntag, 25.10.2020

Thema: *Sabbat*

Text: 1. Mose 2,1-3

Liebe Gemeinde,

Juden haben ja mitunter so ihren ganz eigenen Humor. In Israel hörte ich mal folgenden jüdischen Witz: Ein orthodoxer Rabbiner spielte sehr gern Golf, am liebsten jeden Tag. Er hat nur ein Problem: Am Sabbat darf er ja nicht spielen. Am Sabbat ist so was verboten. Dennoch geht er heimlich am Sabbat auf den völlig menschenleeren Golfplatz, um zu spielen. Da sagen die Engel zu Gott: "Das kannst du nicht zulassen, so etwas gehört doch gestraft!" Der Rabbi holte aus - und der erste Ball flog geradewegs ins Loch. Er holte wieder aus - auch der zweite Ball ging genauso geradewegs ins Loch, ebenso der dritte. Aufgebracht sagten die Engel zu Gott: "Du solltest ihn doch strafen! Nun freut er sich noch über jeden Treffer!" Darauf sagt Gott: "Das schon, aber: Wem will er das jetzt erzählen?!"

Der Sabbat – ein ganz besonderer Tag. Wozu ist er da? „Du sollst den Feiertag heiligen“ lautet das 3. Gebot in lutherischer Zählung. Eigentlich steht da „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst“. Die Menschen zur Zeit Jesu, aber auch fromme Juden bis heute, fragen sich sehr intensiv: Was bedeutet das? Was darf man, was darf man nicht? Wir haben vorhin diese Geschichte gehört – von den Jüngern Jesu, wie sie von den Pharisäern mächtig Ärger bekommen haben, weil sie am Sabbat Ähren gepflückt haben, um darauf ein bisschen herum zu kauen. Was ja irgendwie Erntearbeit war, und Arbeit ist am Sabbat verboten. Doch dann kommt die grandiose Antwort Jesu: „Der Sabbat wurde doch für den Menschen geschaffen und nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Markus 2,28). „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht.“ Was für eine starke Aussage! Der Sabbat wurde von Gott für uns Menschen erfunden! Als Geschenk! Übrigens gilt dies auch für alle anderen Gebote der Bibel. Sie sind für den Menschen gemacht – und nicht etwa gegen den Menschen, oder der Mensch für die Gebote gemacht. Das eröffnet einen ganz neuen Blick auf die Gebote und das Gesetz Gottes: Es ist letztlich alles zu unserm Besten!

Doch zurück zum Sabbat und für uns Christen zum Sonntag: Wenn das ein Geschenk Gottes für uns ist, dann wollen wir uns doch unbedingt damit beschäftigen!

Lesen wir dazu als Predigttext, wie Gott den Sabbat gemacht hat. Es ist der krönende Abschluss der Schöpfung! Nach den sechs ersten Schöpfungstagen ist Gott noch nicht fertig. Nachdem er den Menschen erschaffen hat, ist er noch nicht fertig. Sondern sein abschließendes Meisterwerk ist: der Sabbat! 1. Mose 2,1-3:

1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

Gott vollendete am 7. Tag seine Werke! Also, erst mit diesem Tag, dem Sabbat wird die Schöpfung fertig. Ohne den Sabbat würde noch was fehlen. Was für eine Würde für diesen besonderen Tag! Wir wollen heute Morgen in vier Gedankenschritten dem Wert und der Würde dieses besonderen Tages nachsinnen.

1) Ein Tag der Freude

Vielleicht überrascht euch das. Dass dies die 1. Überschrift ist. Sollte man nicht damit beginnen: „Ein Tag der Ruhe“? Der Sabbat oder Sonntag wird doch allgemein erst mal als Ruhetag

angesehen. Als der Tag, an dem die Arbeit ruhen soll und darf. Und Gott selbst ruht an diesem Tag. Und wir sehnen uns ja so sehr nach Ruhe, nach Stille in dieser trubeligen und turbulenten Zeit. Nachher singen wir ein Lied: „Willkommen im Land der Ruhe“. – Doch es gibt verschiedene Arten von Ruhe. Es gibt eine Ruhe der völligen Erschöpfung, wenn man kaputt und leer ist. Es gibt eine „Ruhe vor dem Sturm“, wenn man unglaublich angespannt ist, weil man spürt, eine Flut von Arbeit, Sorgen, Krisen rollt auf uns zu. Es gibt eine Ruhe der Gleichgültigkeit, wenn man sich nichts mehr zu sagen hat...

Die Ruhe des Sabbats oder Sonntags ist eine andere: Es ist eine Ruhe der Freude und des Feierns. *2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.* In der jüdischen Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig, die versuchen ganz eng dem hebräischen Wortsinn nachzuspüren, klingt das etwas anders: „Vollendet hatte Gott am siebenten Tag seine Arbeit, die er machte, und *feierte* am siebenten Tag von all seiner Arbeit.“ Das trifft den Kern! Gott feiert seine Schöpfung! In der Guten Nachricht-Übersetzung wird lapidar gesagt: „Am siebten Tag hatte Gott sein Werk vollendet und ruhte von aller seiner Arbeit aus.“ Als ob Gott erschöpft wäre und sich ausruhen müsste. Nein, das hebräische Wort „Schabbat“ für ruhen meint hier nicht: ausruhen, sich aufs Ohr hauen, Schläfchen machen... Das kann für uns Menschen alles dazu gehören. Aber der tiefste Sinn ist: in große Freude die Werke feiern, die gelungen sind. So macht es Gott! Von ihm heißt es doch: „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, wird nicht müde noch matt!“ (Jesaja 40,28). Oder: „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.“ (Psalm 121,4). Gott muss sich nicht ausruhen wie wir Menschen! Aber er freut sich über seine Schöpfung. Er feiert sie! So heißt es in den Psalmen:

„Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!“ (Ps. 104,31) Martin Luther übersetzt ja das Gebot: „Du sollst den Sabbat heiligen“ sehr treffend: Du sollst den *Feiertag* heiligen und er erinnert dabei an das Wort „Feierabend“. Da schwingt ja schon mit: Wenn das Tagwerk beendet ist, dann sollte es Grund zum Feiern geben, zur Freude über das, was erreicht und geschafft wurde.

Hast du so schon mal den Sonntag gesehen und gefeiert? Nicht nur als lang herbei gesehnter Ruhetag, sondern als Tag der Freude über das, was dir gelungen ist, aber auch als Tag der Freude über das, was Gott gemacht hat in deinem Leben? Dankbar zurückschauen auf die letzte Woche. Mag sein: Vielleicht war sie stressig, vielleicht gab es Streit, vielleicht hast du versagt, vielleicht eine schlechte Note bekommen – aber hat Gott dir nicht doch Kraft gegeben, dich hindurchgetragen, dir geholfen? Und nun ist der Tag gekommen, sich zu freuen! Darin liegt eine Kraftquelle für die neue Woche!

2) Ein Tag mit Gott

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

Und dann das Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen!

Aber: Was bedeutet eigentlich: „heiligen“?

Dieser Begriff kommt ja oft in der Bibel vor. Christen werden zum Beispiel als „Heilige“ bezeichnet. Im Glaubensbekenntnis bekennen wir die „Gemeinschaft der Heiligen“. Nun denken viele: „Heilige“, das sind Leute, die besonders fromm oder perfekt im Glauben sind. Die einen Heiligenschein tragen. Abgesehen davon, dass ich solche Leute gar nicht kenne, ist das auch falsch. Wenn etwas oder jemand in der Bibel „heilig“ genannt ist, bedeutet das schlicht, dass er zum „heiligen Gott“ gehört. Dass er sich dadurch von der Welt unterscheidet, dass er sein Leben Gott gegeben hat mit allen Fehlern und Schwächen. Ich gehöre zu Gott, ich bin ein Kind Gottes! Das meint „heilig“. Und wenn es nun also heißt: Den Feiertag, den Sabbat, den Sonntag zu heiligen, dann meint das letztlich vor allem eins: Ein Tag, der in besonderer Weise zu Gott gehört! Natürlich

gehört bei einem Christen jeder Tag zu Gott und Paulus sagt, das ganze Leben soll ein Gottesdienst sein. Aber weil Gott weiß, dass wir besondere sichtbare Zeichen brauchen, die uns im Glauben helfen (man denke an die Taufe, oder das Abendmahl), ist auch der Feiertag so etwas: Ein Zeichen! Eine Hilfe, dass wir uns an diesem Tag in besonderer Weise Zeit für Gott und mit Gott nehmen. Und dadurch zur Freude und zur Ruhe finden. Dass der Alltag heilsam unterbrochen wird. Dass wir uns bewusst ausrichten auf unsern himmlischen Vater. Ein Tag mit Gott! Dass wir uns im Getriebe dieser Zeit die Ewigkeit vor Augen halten. Und dadurch eben doch auch zur Stille, zur Ruhe finden. Damit relativiert sich so viel. Was uns im Alltagsstress der Woche so groß, so bedrückend, so dominant erscheint, wird im Angesicht der Ewigkeit oftmals klein und unbedeutend. Fast ein bisschen wie in dem berühmten Song von Reinhard Mey: *Über den Wolken*. Vielleicht ist der Sonntag wie so ein kurzer Flug in den Himmel: *Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen und dann würde, was uns sonst groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein*. In einer Zeit, wo durchs Internet so vieles unter der Überschrift 24/7 läuft: 24 Stunden am Tag und 7 Tage die Woche shoppen... - da vergessen wir, wie wichtig diese heilsamen Unterbrechungen sind. Wir können nicht immer durcharbeiten, das macht uns auf Dauer kaputt. Es braucht einen Ruhetag. Gott hat das so gewollt für uns. Übrigens auch als Schüler: Man kann nicht immer nur lernen und Hausaufgaben machen.

Wie wir diese Zeit für die Ewigkeit gestalten, wie wir sie füllen, das ist sicher bei jedem unterschiedlich. Natürlich ist es gut, auch die Gemeinschaft mit anderen Christen zu suchen, Gottesdienst zu feiern. Aber bitte: Auch das sollte man – wie den ganzen Sonntag – nicht als ein Gesetz verstehen. Sondern ein Geschenk.

In manchen Berufen ist es ja gar nicht möglich, den Sonntag zu feiern. Und trotzdem gilt auch für euch, die ihr sonntags arbeiten müsst, ihr Krankenschwestern, Pfleger, Polizisten, Gastronomen, Pastoren usw.: Auch ihr braucht einen Tag der Ruhe, der Freude, einen Tag, an dem ihr Kraft tanken könnt, indem ihr euch neu auf Gott ausrichtet. Und zur Ruhe findet. Vielleicht der Montag. Der Name des Wochentages ist letztlich zweitrangig. Die Christen sind von Anfang in einer großen Freiheit mit dem Sabbatgebot umgegangen. Sie haben erkannt, dass viele von den einzelnen Bestimmungen des Sabbatgebots, die wir im Alten Testament lesen, speziell für das Volk Israel gedacht waren. Bis hin zum Wochentag. Und so hatten sie keine Probleme damit den Feiertag vom Sabbat, der ja eigentlich am Samstag ist, auf den Sonntag zu verschieben.

3) Ein Tag der Gemeinschaft

Es ist interessant, dass in der Bibel der Sabbat und dann der Sonntag immer mit Gemeinschaft verbunden ist. Am Sabbat feiern die Juden ihre Gottesdienste in der Synagoge, und am Sonntag die Christen ihre Gottesdienste. Weil Gemeinschaft zu unserem Glauben dazu gehört und uns guttut. Aber spannend ist, dass der Gemeinschaftsgedanke noch viel weiter reicht: Gerade der Sabbat soll uns den Blick weiten, an andere zu denken, an unseren Mitmenschen. Deshalb galt das Sabbatgebot auch für alle Bediensteten in Israel, für Knechte, Mägde, sogar für Sklaven und – das ist revolutionär in der damaligen Zeit – sogar für die Arbeitstiere: In 5. Mose 5 lesen wir: *Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du*. Das ist wirklich unglaublich – so etwas in der damaligen Zeit, wo die Tiere für die Menschen meist keinen Wert in sich hatten, wo die Leute oft blind waren für die Mitgeschöpfe und die Natur! In der Bibel ist es anders: Da wird uns der Blick auch auf unsere Mitgeschöpfe gelenkt. Denkt an die Mitmenschen, denkt an die Tiere und die Natur! Auch für sie soll es einen Sabbat geben! Ist das nicht mal ein ganz neuer Aspekt beim Sabbat bzw. Sonntag: Ihn als Tag zu sehen, wo wir auch einen Blick haben für die Welt um uns herum? Die Mitmenschen, die Tiere, die Natur!

4) Ein Tag des Lebens

Und jetzt kommen wir zu dem spannenden Punkt, warum die Christen diesen Wechsel vollzogen haben vom Sabbat zum Sonntag. Vom 7. Tag zum 1. Tag der Woche. Wir denken ja oft, der Sonntag ist der letzte Tag der Woche, weil es in vielen Kalendern so drin ist. Aber das ist eigentlich erst in jüngster Zeit so. In alten Kalendern findet man noch den Sonntag als den 1. Tag der Woche. Mit dem Sonntag geht die Woche los. Und der Samstag ist der 7. Tag. Darum heißt der Mittwoch ja auch Mittwoch, weil er in der Mitte der Woche liegt – aber eben nur, wenn der Sonntag der 1. Tag ist! Warum haben die Christen den 1. Tag als Feiertag gewählt? Schon im Neuen Testament bahnt sich das an. Da lesen wir, dass sich die Gemeinde am 1. Tag getroffen hat. In der Johannesoffenbarung wird dieser Tag, der Sonntag, als „Tag des Herrn“ bezeichnet. Weil es der Tag der Auferstehung Jesu war! Der Ostertag ist der Sonntag! So feiern wir Sonntag für Sonntag in unseren Gottesdiensten, dass Jesus lebt, den Tod besiegt hat. So feiern wir jeden Sonntag ein kleines Osterfest. Der Sonntag ist der Tag des Lebens! So wie der Sabbat zur alten Schöpfung gehört, so ist der Sonntag schon ein Hinweis auf die Neuschöpfung, auf das Leben, ja, auf das ewige Leben! An jedem Sonntag werden wir erinnert, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern Jesus das Leben, das ewige Leben schenkt! Mit jedem Sonntag kommen wir der Ewigkeit ein Stück näher. Die Ewigkeit, der Himmel, wird in der Bibel ja auch als der große Ruhetag und Feiertag beschrieben. „Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“ (Hebräer 4,9). So wie im Wochenverlauf am Sonntag geruht und gefeiert wird von den Werken der Woche, so wird in der Ewigkeit geruht und gefeiert nach der Mühsal, der Arbeit und dem Leiden dieses Lebens. „Ruhe in Frieden“ sagt man ja am Grab. Aber eben keine Totenruhe, sondern eine Ruhe der Freude, des Friedens, des Feierns, der Gemeinschaft, des Lebens – das ist der Himmel. Und dafür soll jeder Sonntag ein Vorgeschmack sein. Das gibt Kraft für dieses Leben, gerade wenn es manchmal mit Mühsal und Kummer verbunden ist, gerade wenn man mit Krankheit und Tod konfrontiert wird. Ich schließe mit dem Zeugnis eines jungen Mädchens. Sie ist Teamerin bei den Konfis. Wir waren ja gerade auf Konfirmandenfreizeit. Und da haben die jungen Teamer den Konfis auch von ihrem Leben, von ihrem eigenen Glauben erzählt. Und dieses Mädchen sagte: „Ich bin eigentlich zum Glauben gekommen durch den Tod meiner Oma.“ Das hat mich sehr bewegt. Mit Tränen in der Stimme erzählte sie davon, dass sie ihre Oma sehr geliebt hat, die eine sehr gläubige Frau gewesen ist, auch viel gebetet hat und gerne in die Kirche gegangen ist. Doch sie war auch krank, viele Jahre ihres Lebens. Doch trotz ihrer Krankheit hat sie ihren Glauben gelebt und ausgestrahlt bis hin zu den Enkelkindern. Und als dann die Oma gestorben ist, waren natürlich alle sehr traurig. Und dann berichtete das Mädchen, dass ihr auf einmal klar geworden ist, dass die Oma doch jetzt an einem viel besseren Ort ist als hier, dass sie jetzt zu ihrer Ruhe gefunden hat. Zur Freude, zum Frieden. So ist der Himmel. Der ewige Sonntag – ein Tag der Freude, ein Tag mit Gott, ein Tag der Gemeinschaft, ein Tag des Lebens. Für ewig.
Amen.